

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Vflug und Scholle* · *Der deutsche Arbeiter* · *Die deutsche Frau* · *Wehrwille und Wehrkraft* · *Bilder vom Tage* · *Hilferjugend* · *Der Sport vom Sonntag*

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 080
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Abgabepreise: In der Stadt bzw. nach Seiten monatlich RM. 1.50 nach die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Nicht-Einsendung kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Empfang fremder Gesandter beim Führer

Die diplomatischen Vertreter Panamas, Schwedens, der Niederlande und Bulgariens überreichen ihre Beglaubigungsschreiben

× Berlin, 11. März

Mit dem üblichen Zeremoniell empfing am Donnerstag der Führer und Reichskanzler die neuernannten Gesandten Panamas, Schwedens, der Niederlande und Bulgariens im Hause des Reichspräsidenten zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Eine Ehrenwache des Heeres mit Spielmann unter Führung eines Offiziers erwies den Gesandten bei der An- und Abfahrt die Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und Räuhren des Spiels.

Zum Gesandten ernannte bisherige Geschäftsträger der Republik Panama, Dr. Francisco Villalaz, wies in seiner Ansprache auf seine persönlichen engen Beziehungen zum Deutschen Reich hin. Als überzeugter Freund des Deutschen Reiches werde er sich für den Ausbau des gegenseitigen Handelsverkehrs und die kulturelle Annäherung der beiden Staaten einsetzen. Der Führer und Reichskanzler gab in seiner Erwiderung seiner Genugtuung über die Erhebung der diplomatischen Vertretung Panamas zur Gesandtschaft Ausdruck.

Der neuernannte lgl. schwedische Gesandte wird G. Richter überbrachte den persönlichen Gruß Seiner Majestät des Königs von Schweden an den Führer und bezeugte als eine selbstverständliche Aufgabe, die altvertrauten engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu wahren. Der Führer wies in seiner Antwort darauf hin, daß der neue Gesandte bereits seit Nah-

ren auf verantwortlichem Posten an der Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder erfolgreich gewirkt hat.

Auch der neuernannte lgl. niederländische Gesandte Carel Ridder van Rappard überbrachte die persönlichen Wünsche Ihrer Majestät der Königin der Niederlande für das Oberhaupt des Deutschen Reiches und hob die Notwendigkeit des Ausbaus der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten hervor. Der Führer erwiderte die persönlichen Wünsche der Königin für sie selbst und das niederländische Volk und betonte, daß gerade die Niederlande berufen sind, einen der wichtigsten Plätze in den deutschen Handelsbeziehungen mit dem Ausland einzunehmen.

Der neue lgl. bulgarische Gesandte Dr. Dezhko Karadjoff ging in seiner Ansprache auf die tiefe Verbundenheit der beiden Staaten in guten und bösen Tagen ein, die glücklich ergänzt wird durch die ständig sich erweiternden wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen der beiden Völker, insbesondere auch durch die Zusammenarbeit der Jugend beider Nationen. Der Führer begrüßte es insbesondere, daß der neue bulgarische Gesandte sowohl als Frontkämpfer wie später als Diplomat bereits enge Beziehungen zum Deutschen Reich hat.

Nach der Abfahrt der Diplomaten schritt der Führer die Front der Ehrenwache ob und wurde von den zahlreichen angeworbenen Zuschauern mit stürmischen Heulrufen begrüßt.

Auch an der Madrider Front lebt die Kampftätigkeit wieder auf. Nationale Artillerie beschloß nach längerer Pause strategisch wichtige Punkte in der Stadt; die bolschewistische Artillerie, die zunächst erwiderte, verstumte bald. An der Südfrent konnten die nationalen Truppen nach heftigem Kampf, der zeitweise bei Hagelschlag, Sturm und Schneefall stattfand, Villanueva del Duque bei Penarrocha besetzen.

Eine amtliche Mitteilung der nationalspanischen Marinekommandantur El Ferrol stellt fest: Das spanisch-bolschewistische Schiff „Mar Cantabrico“, das unter britischer Flagge, als Dampfer „Alba“ getarnt, Wahlen von Mexiko nach dem bolschewistischen Teil Spaniens bringen wollte, ist nach der Beschlezung durch den Kreuzer „Canarias“ nicht untergegangen, sondern gefapert worden. Die nationalen Marinemannschaften löschten das auf dem Schiffe ausgebrochene Feuer und brachten den Dampfer in einen nationalen Hafen. Seine Ladung im Werte von 40 Millionen Peseten bestand aus sieben Flugzeugen, 50 Geschützen, 14 Millionen Dum-Dum-Geschossen (!), vielen Maschinengewehren und anderem Kriegsmaterial. Außerdem befanden sich 20 amerikanische, drei kanadische und vier mexikanische Kommunisten an Bord, die als „Freiwillige“ zu den spanischen Volksgenossen stoßen wollten.

„General“ Miacha hat sein Hauptquartier, wie im Laufe des Donnerstag bekannt wurde, nach Chinchon, 35 Kilometer südöstlich von Madrid zwischen Tajuna- und Tajo-Fluß, verlegt und dorthin Verstärkungen und große Mengen Kriegsmaterial bringen lassen.

Ohrfeigen im belgischen Senat

Brüssel, 11. März

Der aufsehenerregende Schachzug der belgischen Kristen, die durch den Rücktritt des christlichen Abgeordneten von Brüssel und aller seiner Ersatzmänner Ersatzwahlen im Wahlkreis Brüssel erzwangen — in diesem Wahlkampf werden sich der Führer der Kristen Léon Degrelle und der Ministerpräsident Van Zeeland als Vertreter der alten Parteien allein gegenüberstellen — hat nunmehr noch zu einem Analleffekt geführt: Bei der Beratung des Gesetzes zur Verhinderung von Teilwahlen, das vom Senat angenommen wurde, kam es zwischen rechtsistischen und Senatoren der Regierungsmehrheit zunächst zu einem Wortgefecht, als der Vorsitzende einem rechtsistischen Senator das Wort nicht erteilte. Schließlich gab der rechtsistische Senator Graf de Grunne einem liberalen Senator eine schallende Ohrfeige. Das war das Signal zu einer schweren Rauferei, in der Kristen und nationale Flamen, die eine Front bildeten und die sich noch in den Wandelgängen fortsetzte, als die Sitzung bereits aufgehoben war.

Ruf an alle deutschen Jungen und Mädels

Baldur von Schirach eröffnet die große Jungvolk-Werbeaktion 1937

× Hamburg, 11. März

20 000 Hamburger Väter und Mütter jubelten gestern Abend dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach zu, der in der Hauptversammlung die diesjährige Werbeaktion des Deutschen Jungvolks mit einem begeisterten Appell an die Eltern eröffnete. Die Beifallsstürme, die den Jugendführer des Deutschen Reiches immer wieder unterbrachen, bewiesen, daß die Elternschaft den Ruf verstanden hat.

„Die Hitler-Jugend ist ein ganz neues, erzieherisches System“, erklärte Baldur von Schirach in seiner Ansprache. „Sie tritt mit neuen Gedanken und mit neuen Ansprüchen auf den Plan, aber es verbindet sie mit anderen großen erzieherischen Mächten der Menschheit der Gedanke, daß sie die Jugend unseres Volkes zur Ehrfurcht führen will. An ihrem Anfang stand nicht eine Staatsraison oder ein ministerielles Dekret oder die Verordnung eines Kabinetts, sondern der Wille der Jugend selbst, dem Staate zu dienen und aus freiwilliger Einsigbereitschaft diesem Staate zum Durchbruch zu verhelfen. Deshalb ist die Hitler-Jugend im Gegensatz zu den Jugendorganisationen anderer Länder nicht eine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat.“

„Jugend muß von Jugend geführt werden! Dieses Wort ist vielleicht die revolutionärste These, die jemals auf erzieherischem Gebiet verkündet wurde. Dieser Satz ist nicht als die Forderung zu verstehen, daß nun alle 16jährigen zu Führern von großen Einheiten gemacht werden, sondern man muß dieses Wort in seiner innersten Bedeutung und in seinem tiefsten Sinn begreifen. Das Durchschnittsalter der Führerschaft der HJ beträgt heute in der höheren Führerschaft über 30 Jahre.“

„Ich bin dieser Tage viel gefragt worden, warum ich denn nach dem Gesetz vom 1. Dez. 1936 eine große Werbeaktion für die nationalsozialistische Jugendbewegung einleite; es stünde doch in unserer Macht, einfach anzukommen und zu beschließen, daß die Jugend des Jahrganges, den wir jetzt in unsere Gemeinschaft einbeziehen wollen, in diese Gemeinschaft gestellt wird. Ich meine, es ist nicht richtig, daß wir als Führer der Jugend uns auf ein Gesetz verlassen. Wir wollen unsere Aufgabe vielmehr darin sehen, zwischen der Elternschaft und uns, zwischen der Jugend und uns immer erneut ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, ohne das

eine Jugendführung nicht bestehen kann und ohne das jede erzieherische Arbeit fruchtlos und aussichtslos erscheint. Das Wesen der nationalsozialistischen Jugendorganisation beruht auf der Tatsache, daß sich in ihr aus freiwilligem Impuls die junge Generation zusammenschloß, das aus freiwilligem Entschluß auch die deutschen Eltern dieser Jugendbewegung ihre Zustimmung gaben. Was wäre aus dieser Hitler-Jugend geworden, wenn nicht hinter jedem Hitlerjungen und hinter jedem BDM-Mädels die Eltern gestanden wären, die an die Seite der Jugend unbeirrt glaubten und sich zu dieser Sache bekannten! Wenn die Jugendbewegung für irgend etwas dankbar sein muß, dann für dieses ungeheure Maß von Vertrauen, das ihr von den Eltern unseres deutschen Volkes entgegengebracht wurde!“

„Ein Bekenntnis der Jugend zur nationalsozialistischen Bewegung war immer zugleich auch ein Bekenntnis zu einer höheren Macht! Es ist das große Verdienst der HJ, wenn die in der einstigen Gottlosenbewegung organisierten Millionen Jugendlichen wieder glauben gelernt haben! Deutsche Eltern, ich rufe euch zu: Gebt eure Kinder der Jugendbewegung Adolf Hitlers! Denken Sie an das, was das Bekenntnis der gesamten jungen Generation unseres Volkes ist: Wenn wir die Jugend zu Deutschland führen, führen wir sie auch zu Gott!“

Kein Judenverkehr für Beamte!

× Berlin, 11. März

Der Reichsinnenminister beabsichtigt, in einem Erlass den Beamten nahezu legen, daß es mit der bloßen Zahlung von Mitgliedsbeiträgen für die Partei, bzw. ihre Gliederungen, grundsätzlich nicht getan ist. Vor allem von den jüngeren Beamten muß erwartet werden, daß sie sich auch aktiv in ihrer Organisation betätigen. Ein weiterer Erlass wird den Beamten verbieten, mit Juden zu verkehren oder bei ihnen zu kaufen.

500 000 Pfund für die Königskronung

—eg. London, 11. März

Die britische Regierung hat über eine halbe Million Pfund Sterling für die Londoner Krönungsfeierlichkeiten bewilligt; die Höhe der Summe wird mit der allgemeinen Leertung und mit der großen Zahl geladener Gäste begründet.

Rudolf Heß sprach zu 1500 amerikanischen Frauen

durch den Tonfilm / Friedensappell des Stellvertreters des Führers

× Chicago, 11. März

In einer neuartigen, besonders eindrucksvollen Weise sprach der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß zu 1500 amerikanischen Frauenführerinnen auf dem Vierten Frauenkongress in Chicago. Durch den Tonfilm, die Tonübertragung, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, war klar verständlich und verständlich vorzähllich.

Rudolf Heß richtete einen leidenschaftlichen Appell zur Friedensarbeit an die amerikanischen Frauen. Leider sind durch die große Anordnung, die in die Welt kam, die Beziehungen der Völker untereinander gestört worden. Das Deutsche Reich, das durch die Weltwirtschaftskrise und den Verlust seiner Absatzmärkte gezwungen wurde, sich wirtschaftlich immer mehr auf sich selbst zu stellen, begrüßt es, wenn Wege gefunden werden, die Wirtschaftsbeziehungen wieder zu häuten, und ist bereit, alle diesem Ziele dienenden Bestrebungen zu fördern. Um so mehr ist es dazu bereit, als es der Ueberzeugung ist, daß zugleich mit dem Austausch der Waren die kulturellen Beziehungen zwischen den Völkern zunehmen und das Verständnis wächst. Je besser dieses Verständnis aber ist, um so größer ist die Hoffnung, daß sich eine Weltkatastrophe wie der letzte große Krieg künftig vermeiden läßt. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß die Frage, die gleichfalls hier auf diesem Kongress aufgeworfen ist, welche Stellung Amerika im Falle eines neuen Weltkriegs einnimmt, umsonst behandelt wird.“

In vielen Staaten Europas sind ehemalige Frontkämpfer in der Regierung. Die Führung des Deutschen Reiches besteht in ihrer übergrößen Mehrheit aus Frontkämpfern, wie auch der Führer Adolf Hitler Frontkämpfer ist und z. B. auch ich selbst vier Jahre an der Front gestanden habe. Die Frontkämpfer haben die ganzen Leiden des Krieges aus eigenem Erleben kennen gelernt; die Frontkämpfer wollen keinen neuen Krieg. Nein, wir Frontkämpfer haben nur einen Wunsch, die Menschheit vor einem Unglück künftig zu bewahren.

Wir deutschen Frontkämpfer wollen nicht zuletzt die Frauen und Kinder unseres Volkes bewahren vor all dem schweren Leid, der Not und der Entbehrung, die während des letzten Krieges auf ihnen lastete. Die Frauen in Deutschland sind gute Kameradinnen der Männer und stehen besonders eng zu ihnen, wenn es gilt für den Frieden zu kämpfen! Rudolf Heß schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die amerikanischen Frauen ihren Einfluß geltend machen, um einen neuen Krieg den gequälten Menschen der Erde zu ersparen.

Die Zange um Madrid

× Salamanca, 11. März

Der Angriff der nationalen Streitkräfte im Abschnitt Guadalaraja, der seit Sonntag in 80 Kilometer Breite und mehr als 40 Kilometer Tiefe vorgetragen wurde, schreitet weiter vorwärts. Bei der bereits gemeldeten Eroberung der Bezirksstadt Priego wurde eine starke Volkswestenabteilung aufgerufen; mehr als 100 Gefangene konnten eingebracht werden. Auch reiches Kriegsmaterial, darunter zwei Geschütze, wurde erbeutet. Die Verluste der Volkswesten sind außerordentlich groß.

Trotz des verzweifeltsten Widerstandes der Volkswesten konnte am Donnerstag das Dorf Torija an der Landstraße Madrid-Saragozza erklammert werden, wobei 100 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet wurde. Die nationalen Streitkräfte setzten ihren Vormarsch fort und befanden sich am Donnerstag nur mehr 12 Kilometer vor Guadalaraja. Eine andere von Renales nach Südosten vorstößende Gruppe besetzte das Dorf Arana de, eine dritte nördlich von Jadraque operierende Truppe geht ebenfalls auf Guadalaraja vor. Die Zivilbevölkerung in den befreiten Orten hat die nationalen Truppen mit stürmischer Begeisterung begrüßt.



Der Gesundheitspaß kommt!

Bei dem ersten Zusammentritt des sogenannten Gesundheitsrates im Bauhaus der NSDAP in Köln sprach P. Dr. Hartung über die zwingende Notwendigkeit der verstärkten Bekämpfung der Volkskrankheiten...

Verbesserungen im Kreisstrankenhaus

Calw. Nach mehrmonatiger Pause trat kürzlich der Kreisrat in Calw zu einer Sitzung zusammen. Nach verschiedenen Besprechungen...

Der Vorstand verfügte auf Antrag des Kreispflegers und des Chefarztes die Anschaffung eines neuzeitlichen Diathermieapparates...

Wiederaufnahme des Dienstbetriebes in der Truppführerschule des RAA in Calw

Am 9. März hat in der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes in Calw ein neuer Kurs begonnen. Die neu eingetroffenen 182 Truppführer...

Ein Hodergrab gefunden

Hailfingen. Am 5. März stieß der Landwirt Lauer Grammer, Hailfingen, bei Arbeiten in seinem Hopfengarten am Tübinger Weg in 1 Meter Tiefe auf einen menschlichen Schädel...

Legte Nachrichten

Dienstbezüge wieder monatlich

Berlin, 11. März. Nach einer solchen erschienenen Verordnung werden zur Vereinfachung der Kassengeschäfte und zur Erparnis die Dienst- und Gehaltsbezüge der Beamten, Parteimitglieder...

Ruhegehaltsempfänger und der Empfänger von Hinterbliebenenbezügen vom 1. April 1937 ab wieder am letzten Werktag...

Motorship im Schneetreiben gestrandet

Der Kapitän über Bord gespült und ertrunken Kiel, 11. März

An der Einfahrt zur Eternförder Bucht bei Dänisch-Rienhof strandete am Mittwoch im Schneetreiben das in Grünendeich beheimatete, mit Jucker beladene Motorship „Walter“...

Ueber die Strandung des Schiffes wird noch folgendes bekannt: Am Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr, als sich das Motorship auf der Höhe von Gabelsflach befand...

90 Kinder und 10 Pferde verbrannt

Großfeuer auf einem nordholländischen Gut Flensburg, 11. März

In Wellerup, einem Dorf des Kreises Hadersleben, entstand in einem Bauerngehöft ein Schadenfeuer, dem die ganze Viehherde zum Opfer fiel. Besonders großen Schaden richtete das Feuer unter dem Viehbestand an...

London befürchtet neuen Aufstand in Indien

Große Truppentransporte an die Nordwestgrenze - Moskau hat seine Hand im Spiel London, 11. März

Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über erste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens haben sich nun soweit verdichtet, daß auch die Schwereindigungsversuche der englischen Presse nicht mehr ausreichen...

der Nordwestgrenze zeigen schon allein den Umfang des Aufstandes, denn neben mehreren Infanteriebataillonen werden auch Sanitätszüge, Signalabteilungen und andere Hilstruppen nach dem Nordwesten entsandt...

Auch Stationen folgt Devision: der hört an

32 Millionen Lire Geldstrafen und 12 Verbannungen Mailand, 11. März

Die italienische Finanzpolizei war in den letzten Tagen einigen großangelegten Devisionsschleibungen auf die Spur gekommen. Mehrere Industrielle und Händler aus Biella, dem Hauptort der oberitalienischen Wollindustrie...

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt

vom Donnerstag, 11. März 1937

Auftrieb: 21 Ochsen, 47 Bullen, 70 Kühe, 17 Färsen, 500 Kälber, 741 Schweine, 1 Schaf. Preise: Ochsen a 43-44, b 40; Bullen a 40 bis 42, b -; c 33; Kälber a -; b 33-38, c 30-32...

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch

11. März. Ochsenfleisch a 75-78; Bullenfleisch a 72-75; Kuhfleisch a 72-75; b 60-63; Ferkelfleisch a 75-78; b 60-63; c 57-60; Hammelfleisch b 86-90, c -; d 70-78; Schweinefleisch b 73 Rpf. für je 1/2 Kilogramm Feischfleisch

Stuttgarter Wertpapierbörsen

Am Samstag den 11. März, 27. März, bleibt die Württembergische Wertpapierbörse für jeden Verkehr geschlossen.

Schweinepreise

Bühlertann: Milchschwein 16-22 RM. - Calw: Käufer 30-40, Milchschwein 14-26 RM. - Gaildorf: Milchschwein 14-18 RM. - Niederstetten: Milchschwein 17-23 RM. - Wangen i. N. Ferkel 15-20, Käufer 25 RM.

Pforzheimer Goldpreis

vom 11. März. Ein Kilogramm Gold 2840 RM.

Bestorbene

Pauline Hartmann geb. Schädle, Alt-Stadtschultheißenweime, 77 J., Pforzheim; Arthur Müller, Wertmeister, 58 J., Pforzheim; Joh. Hof, Schreiner, 76 J., Nordstetten; A. Hord / Friedrich Henkelath, Calw / Katharine Bremer geb. Volk, 76 J., Egenhausen.

Vorausichtliche Bitterung am Samstag

Leichte Bitterung, im ganzen aber weiterhin unbeständig.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“

G. W. Jailer, Inh. Karl Jailer, Magold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Göh, Magold

DM. Februar 1937: 2885. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verbrennt nicht das dürre Gras an Feldrainen und Böschungen!

Es befinden sich Vogelnester darin

Sind Sie erkältet?

Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernachlässigung schwere Folgeerscheinungen auftreten, sondern sorgen Sie für rasche Wiederherstellung Ihrer vollen Gesundheit.

Je einen Kistchen Klosterfrau-Melissengeist und Jucker in einer Tasse gut umrühren, köchelndes Wasser hinzugeben und möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Trogs vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb so stark).

Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Kronen! Flaschen zu M. 0,95, 1,75 und 2,95.

Verkaufe

am Samstag, 13. März, 14 Uhr: 2 Kälber, gewöhnlich in Milch, Kuhgeschirre, Stienband, 1 gut erhaltenes Säulenfaß 600 Lt., 1 Britischenwägel mit Hand- und Spannweiche mit Rad- und Bespanndraht, 1 Bugmühle, 1 leichte Flandernpflug mit Karren und anschaubarem Radle, m. Gürtelkörper, 1 Hackpflüge, 1 leichte eiserne u. hölzerne Egge, Griff und Wendring.

Spöhr, Zimmerm. Magold

Einige Bienenkästen mit oder ohne Völker sucht zu kaufen Obiger

Wer nicht infiziert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit

Leupin-Creme und Seife vorzögl. Haarpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei Hautjucken - Flechte Ausschlag, Wundsein usw. 90 Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Milchverwertungsgenossenschaft Magold

Um eine geordnete Anlieferung von Frischmilch zu gewährleisten, haben sich sämtliche Milchverbraucher, die die Milch zu erstehen haben wollen, sofort bei Frau Häußler, Gerberstr. 2, (kann auch unter Rufnummer 412 erreicht werden) unter Angabe der gewünschten Menge zu melden.

459

Ebershardt, den 10. März 1937

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Reck

gestern abend nach langem Leiden im Alter von nahezu 64 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: Friedrike Reck geb. Rothfuß mit Kindern

Beerdigung Samstag 14 Uhr

459

Sommerproffen

Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht-Schwannenweiß

Mittel zur Vermeidung von Hauterkrankungen

Schönheitswasser Aphrodite

Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Kauft Nähmaschinen

nur im Fachgeschäft. Beste Beratung, billige Preise. Stück- und Stopfanleitung. Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.

Singer Nähmaschinen

Pforzheim, Leopoldstr. Kundendienst durch Vertr.: Dom. Bühler, Altensteig, Marktplatz

139

Knoblauch-Beeren

„Immer Junger“ extra stark, enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch in konzentrierter, leicht verdautlicher Form. Bewährt bei:

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechsellinien, Geschmacks- u. Geruchslos. Monatspackung 1,- M. Za haben! Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Sommerproffen

werden schnell besorgt durch Venus 1936 gibt gold. Medaill. London u. Antwerpen

Jetzt auch 8. extra wert. in Tuben 1,95

Gegen Picket, Akne, Herpes, Scharlach, Beschränkte Wirkung durch Venus Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,25

Drogerie H. Neumeister

Kräftiges Mädchen

evgl. 16-18jährig, bei guter Behandlung sofort oder auf l. 4. nach auswärts gesucht.

Borzuflehen am Samstag, den 13. März in Rohrdorf bei Berberei Rudolf Harr. 455

Kräftiger Junge

findet sofort Lehrstelle 452

Martin Wurker Möbelschreiner, Magold Langestraße

Sommerproffen

finden unglaublich schnell nach Bedarf

von: Pohli-Creme Seife Preis von 1,- DM - 1,50 DM 455

Drogerie Letsche, Magold

Gemeinschaft aller Deutschen

Der Leiter des Presseamtes der Auslands-Organisation der NSDAP, Eugen Weinbauer, hielt in Stuttgart vor der Presse einen Vortrag über „Nationalsozialismus und Auslandsdeutschtum“. Er führte u. a. aus:

Der 30. Januar 1933 bedeutete nicht nur eine revolutionäre Umwälzung innerhalb der deutschen Reichsgrenzen. Dieser Tag ist von einschneidender Bedeutung für das ganze deutsche Volk, auch für das Deutschtum jenseits der Grenzen gewesen. Auch die Deutschen jenseits der Grenzen haben den Kampf Adolf Hitlers und seiner Getreuen um die Macht mit größter Anteilnahme verfolgt, hatten sie doch schon seit langer Zeit den Wunsch für eine Wandlung des deutschen Schicksals, denn die Deutschen draußen in der Welt wissen ganz genau, was es für sie bedeutet, ob ein starkes Reich über sie ihre schützenden Hände hält, oder aber ob ein von Parteien zerrissenes Vaterland, das schwach und elend darniederliegt, ihnen den notwendigen Schutz nicht bieten kann.

Wichtiges das Auslandsdeutschtum in den Jahren nach dem gewaltigen Weltkrieg mit weitem Herzen auf die niedergedrückte Heimat, so sah es nach dem 30. Januar 1933 mit wachsender Begeisterung auf das Vaterland, von dem neue Impulse, neue Anregungen, neue Hoffnungen und neues Sehnen ausgingen. Das, was der Nationalsozialismus will, das war für die Auslandsdeutschen die Anerkennung ihrer ursprünglichen Lebenshaltung. Denn wenn der Führer über alles das Volk stellt, wenn er den Staat nur als eine Organisationsform des Volkes betrachtet, dann wohnen die Auslandsdeutschen, die ja gleichen Blutes wie die Brüder im Reich sind, doch nunmehr auch für sie eine Schicksalsgewende gekommen war, denn noch nie hatte die Heimat mit solchem Verständnis das Auslandsdeutschtum betrachtet, wie es nun unter der nationalsozialistischen Regierung möglich wurde. Die Volksgemeinschaft, die Gemeinschaft der Deutschen gleichen Blutes, sollte überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, ausgerichtet werden, und ihr sollte sich alles als dienendes Glied an der Gesamtheit einordnen.

Am 1. Mai 1931 wurde von der Reichsleitung der NSDAP, die Auslandsabteilung der NSDAP, die Ende 1930 in Hamburg ins Leben gerufen worden war, genehmigt, zahlreiche Ortsgruppen der NSDAP, im Auslande entstanden bereits vor der Machtübernahme, und im Laufe der Jahre 1933 und 1934 konnten in fast allen Orten der Welt, wo Deutsche wohnen, Ortsgruppen oder Stützpunkte der Partei gegründet werden. Selbstverständlich wurden und werden in die Reihen der NSDAP, nur Reichsdeutsche aufgenommen. Die Jahre 1935 und 1936 brachten vor allem einen inneren Ausbau der Gruppen. Es ist in diesen Jahren der Parteiarbeit gelungen, die reichsdeutschen Bürger in aller Welt unter einer einheitlichen Führung zusammenzufassen. Der Name „Auslands-Abteilung der NSDAP“ wurde dann später in „Auslands-Organisation“ der NSDAP“ umgeändert und deren Sitz im Frühjahr 1935 von Hamburg nach Berlin verlegt wurde. Heute stehen fast 600 Gruppen der NSDAP, in geschlossener Front im Auslande, um dem Werk Adolf Hitlers zu dienen. In 51 Landesgruppen, selbständigen Kreisen und Ortsgruppen sind die Parteigruppen zusammengeschlossen, die hier eine überdies Keimzelle für den Aufbau einer vahren deutschen Volksgemeinschaft darstellen.

Mit Stolz kann Gauleiter Böhle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, auf ein Werk nationalsozialistischer Leistung zeigen, das er und seine Mitarbeiter dem Führer hingestellt haben. Auch die Tagungen der NSDAP fanden 1933 und 1934 während des Reichsparteitages in Nürnberg statt. Die 3. und 4. Reichstagung 1935 und 1936 wurden vor den Parteitag verlegt und in Erlangen abgehalten. Von nun an werden die Tagungen der NSDAP, regelmäßig in Stuttgart stattfinden, die als Stadt der Auslandsdeutschen unter der Ehrenpatenschaft von Gauleiter Böhle steht. Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen wird vom 28. August bis 5. September dauern. Ihre Teilnehmerzahl wird die letzte Tagung um ein Bedeutendes übersteigen, da man mit rund 15-20 000 Anmeldeungen zu dieser Tagung rechnet.

Die besondere Bedeutung und Anerkennung der NSDAP wurde unterstrichen durch den Erlass des Führers vom 30. Januar dieses Jahres, in dem er den Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, zum Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt ernannt hat. Dieser Erlass, der die Auslandsdeutschen unmittelbar mit der deutschen Reichsregierung in Berührung bringt, hat bei allen Deutschen in der Welt ungeheure Freude ausgelöst.

Die Auslandsorganisation der NSDAP hat - das ist im nationalsozialistischen Deutschland eine Selbstverständlichkeit - das unbedingte Primat in der auslandsdeutschen Arbeit. Ihre Aufgaben umriss Gauleiter Böhle wie folgt: „Unser Ziel ist erst dann erreicht, wenn jeder einzelne Deutsche bewußt derartiger von der nationalsozialistischen Weltanschauung innerlich gefangen-gelassen ist, daß er niemals sein Deutschtum



Zum Militärjubiläum des Reichsriegsministers Der Reichsriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg begeht am 13. März sein 40jähriges Militärjubiläum. Unser Bild zeigt den Reichsriegsminister am Anfang seiner militärischen Laufbahn. (Scherl-Bilderdienst, M.)

vergessen kann.“ Der von jüdischer Hand am 4. Februar 1936 in Davos ermordete Landesgruppenleiter Wilhelm Gustaf ist allen Kämpfern der Auslandsorganisation durch sein Leben und Kämpfen Vorbild. Sein Wort, das er in das Ehrenbuch der NSDAP schrieb, ist allen ein verpflichtendes Gebot: Die Fahne muß stehen, wenn der Mann auch fällt!

Lebensmittelpreise in Frankreich steigen

Nach der Kammerentscheidung: Neue Drohungen der Kommunisten

—gl. Paris, 10. März. Mit bemerkenswerter Schärfe stellt das Pariser Blatt „Excelsior“ fest, daß in den letzten Wochen die Lebensmittelpreise weiter gestiegen sind, so z. B. eine Büchse Sardinen von 2 auf 2,65 Franken, ein Zuchend Bier von 8,4 auf 9,6, eine Schachtel Camembertkäse von 2,50 auf 3,80, Butter von 10,50 auf 12, 1 Kilo Brot von 1,40 auf 2,30, 1 Liter Rotwein von 1,60 auf 2,60 Franken. Auch die Fleischpreise wogen kräftig an. Hämisch stellt das Blatt fest, daß die Regierung zwar Maßnahmen gegen die Teuerung angeklündigt hat, daß es bisher jedoch bei der Drohung geblieben ist.

Wenn auch das Anleihegesetz eine starke Mehrheit in der Kammer gefunden hat, so kann man von einer innerpolitischen Entspannung nicht sprechen. Schon aus den Heberchristen der Blätter zu den Kammerberichten geht die Fortdauer der Unruhe hervor; der sozialistische „Populaire“ schreibt von „entsetzlichen Falschritten“, während die rechtsstehende „Victoire“ erklärt: „Nun ist gerettet, Frankreich aber nicht!“ Ursache der Beunruhigung ist vor allem die Weigerung Blums, die weiteren Ziele der „Vollfront“-Politik anzugeben.

Diese Politik wird viel von der Haltung der Kommunisten abhängen, die in der Kammer zwar aus taktischen Gründen für das Verteidigungsanleihe-Gesetz gestimmt haben, aber bereits am Abend in einer

Massenversammlung Farbe bekannnen: Generalsekretär Thorez, der Befehlsübermittler Moskau für die französischen Kommunisten, gab eindeutig zu, daß die Kommunisten mit der neuen Finanzpolitik der „Vollfront“-Regierung durchaus nicht einverstanden sind. Auf den Angriff der „Reaktion“ gegen das Vollfrontprogramm gibt es nur eine Antwort, erklärte er, nämlich den Arbeitgebern und Kapitalisten dieses Programm aufzuzwingen. Den Höhepunkt der Rede Thorez bildete der Ausruf: „Wir, die wir der Vollfront zum Triumph verholfen haben, wollen die französische Sowjetrepublik!“ Welchen Weg die französischen Kommunisten zur Erreichung dieses Zielles einschlagen wollen, das dürften die Ereignisse der kommenden Wochen und Monate lehren, die schon in der Frage der 1.-Mai-Anzüge in Paris neue Auseinandersetzungen bringen werden, da die Kommunisten für das Bestreben der Regierung, die Eröffnung der Pariser Weltausstellung nicht mit 1.-Mai-Kundgebungen zu vereinen, kaum Verständnis aufbringen werden - wenn nicht die Verzögerungen beim Aufbau der Ausstellung eine Verschiebung des Eröffnungstermins notwendig machen.

Scharfe Kritik des Senates

Der französische Senat hat am Mittwoch das Anleihegesetz mit 258 gegen 1 Stimme bei etwa 50 Stimmenthaltungen angenommen. Schon der Berichterstatter des Finanzausschusses übte scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Regierung. Blum mußte sich mit der Forderung des Senates, eine Höchstgrenze für die Anleihe mit 10,5 Milliarden Franken festzusetzen, einverstanden erklären. Der Ministerpräsident mußte übrigens zugeben, daß die Anleihe die Schwereitelten des Schatzamtes nicht völlig behebt.

Nochschuß befehlt schon 1919...

× Warschau, 10. März.

Senator Reznick teilte im polnischen Senat mit, daß während der vorbereitenden Besprechungen zur Pariser „Friedenskonferenz“ beim damaligen polnischen Vertreter Graf Orloff der bekannte jüdische Börsenmakler Rothschild erschienen ist und davor gewarnt hat, „einen bestimmten jüdischegenerierten Delegierten Polens zur Friedenskonferenz zu entsenden“, da dies von der „jüdischen Nation als Beleidigung empfunden“ und Israel veranlassen würde, Polen den Weg zur Verwirklichung aller seiner Pläne zu verstellen.

Dienstpflichtverlängerung in Holland

Den Haag, 10. März

Die niederländische Zweite Kammer hat das Gesetz über die Verlängerung der Wehrdienstpflicht - bei der Marine um sechs Monate, bei der Küstenverteidigung um zwei Monate und beim Landheer Erhöhung der Zahl der Wiederholungsübungen von zwei auf drei - angenommen.

„So scheußlich und ekelhaft ist es“

Das Schicksal der weiblichen Gefangenen

Warschau, 9. März.

Dieser Tage erschien in der „Promberger Rundschau“ über die Zwangsarbeitslager in Sowjetrußland ein Bericht, der sich auf Gespräche mit kommunistischen Rückwanderern aus Rußland stützt. Besonders österrreichische Schutzpöndler, die seinerzeit nach dem mißglückten Putz nach Sowjetrußland ausgewandert waren, treffen häufig als Flüchtlinge aus der Sowjetunion auf dem Warschauer Hauptbahnhof wieder ein. „Über ein Kapitel“, so berichtet die „Promberger

Rundschau“, „will niemand von den ehemaligen Kommunisten, so stumpf und gefühllos sie das Leben in der Sowjetunion auch gemacht hat, viel sagen: über das Schicksal der weiblichen politischen Gefangenen. Das Schicksal dieser Frauen - so sagte einer -, die mit den gemeinsten Verbrecherinnen und äbelfsten Strahldirnen zusammen in den Gefangenenlagern hauen müssen, und die jedes Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper verloren haben, lasse sich gar nicht beschreiben, so scheußlich und ekelhaft sei es.“



Am Grabe des Grafen Joppelin Generalmajor Jenetti, der Befehlsüber des Luftgaues XV, legte im Auftrage des Generalobersten Hermann Göring am 20. Todestage des Grafen Joppelin einen Kranz an dessen Grab in Stuttgart nieder. (Weltbild, M.)

Mehr Fahrzeuge, weniger Unfälle

Verstärkung der motorisierten Gendarmenrie

Berlin, 10. März.

Nach der Reichsstatistik hat die Zahl der Straßenverkehrsunfälle im letzten Vierteljahr 1936 im Vergleich zum vorhergehenden Vierteljahr abgenommen. Gegenüber 79 500 Unfällen im dritten Vierteljahr 1936 beträgt im vierten Vierteljahr 1936 die Zahl der Verkehrsunfälle rund 65 000 und ist somit um rund 18 vom Hundert zurückgegangen. Diese erfreuliche Feststellung erklärt insofern eine gewisse Einschränkung, als nach den statistischen Beobachtungen vom dritten und vierten Vierteljahr eines jeden Jahres ein Verkehrsrückgang zu verzeichnen ist.

Ein Vergleich der vorliegenden Vierteljahrsstatistik mit den Angaben des entsprechenden Vierteljahres des Vorjahres zeigt ein Ansteigen der Verkehrsunfälle um 7 vom Hundert. Demgegenüber ist der außerordentlich erhöhte Bestand an Kraftfahrzeugen in Rechnung zu ziehen, der sich von 1935 bis 1936 um rund 15 vom Hundert erhöht hat, so daß in Wirklichkeit die Verkehrsunfälle auch gegenüber dem vierten Vierteljahr 1935 erheblich zurückgegangen sind.

Für den künftigen Kampf gegen die Verkehrsunfälle gibt die vorliegende Statistik aufschlußreiche Hinweise und beweist die Richtigkeit der ergriffenen bzw. bevorstehenden polizeilichen Maßnahmen. Nach den vorliegenden Zahlen haben sich die Unfälle außerhalb geschlossener Ortsteile, d. h. auf den Fernverkehrsstraßen um rund 14 v. H. erhöht. Diese Beobachtung führte seinerzeit zur Einrichtung der motorisierten Gendarmenrie, die für die Verkehrsunfälle lämpfung auf den deutschen Bundesstraßen verantwortlich ist. Ihre zahlenmäßige Verstärkung und ihr Einsatz ist im Hinblick auf die angegebene Beobachtung beschleunigt worden und dürfte sich zum allgemeinen Ruhm der Verkehrsteilnehmer in absehbarer Zeit bemerkbar machen.

„Alles in den Schatten gestellt“

Rekorzzahlen aus dem Reichsschaftsbericht über die XI. Olympischen Spiele

Berlin, 10. März

Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade 1936 in Berlin legte am Mittwoch seinen Reichsschaftsbericht ab. Auf der letzten Versammlung erstattete Präsident Exz. Dr. Lewald einen ausführlichen Bericht über den Ablauf der XI. Olympischen Spiele und ließ an Hand eines riesigen Zahlenmaterials erkennen, daß die Berliner Spiele alles Dagewesene in den Schatten stellten. Gegenüber 1215 Wettkämpfern in 208 Anlässen fanden sich in Berlin 4784 aktive Teilnehmer ein. Dazu gefüllten sich bei den Vorführungen 6869 Turner. Im Olympischen Dorf wurden bei insgesamt 6359 Bewohnern an Aktiven, Begleitern und Offizieren 82 964 Hebernachtungen gewährt. Heberwältigend sind auch die Zuschauerzahlen. Einschließlich der Ehrenkarten wur-



Wer kontrolliert die spanischen Küsten? Der Nichteinmischungsausschuß hat den Überwachungsplan für die spanischen Land- und Seegrenzen angenommen, der nun endgültig folgendermaßen aussieht: 1. an der Nordküste Spaniens von der französischen Grenze bis Kap Busto; Großbritannien; 2. an der Nordwestküste Spaniens von Kap Busto bis zur portugiesischen Grenze; Frankreich; 3. an der Südküste Spaniens von der portugiesischen Grenze bis Kap de Gata; Großbritannien; 4. an der Südostküste Spaniens von Kap de Gata bis Kap Oropesa; Deutschland; 5. an der Ostküste Spaniens von Kap Oropesa bis zur französischen Grenze; Italien; 6. die spanische Marokkoküste; Frankreich; 7. die Inseln Ibiza und Mallorca; Frankreich; 8. die Insel Menorca; Italien. (Erich Santer, B.)

den insgesamt 3 500 000 Eintrittskarten umgelegt, davon entfielen 1 200 000 auf auswärtige Besucher mit 250 000 aus dem Ausland. In noch nie dagewesener Weise wurden die Verkehrsmittel in der Reichshauptstadt beansprucht. So beförderte die Eisenbahn im Ortsverkehr während der 16 Festtage allein 28 Millionen Fahrgäste. Der Höhepunkt wurde am 9. August erreicht, an dem allein 2,2 Millionen die S-Bahn benutzten. Die 3,8 Millionen verkauften Eintrittskarten brachten eine Bruttoeinnahme von 8 600 000 RM. Von den einzelnen Sportarten steht die Leichtathletik mit 1 716 000 RM, an der Spitze vor dem Fußball mit 1 135 000. Das Festspiel ergab einen Uberschuss von 300 000 RM. Alles in allem haben die Spiele das deutsche Wirtschaftsleben sehr wirksam belebt. Diese Tatsache wird durch eine Erhebung der Reichsbank bestätigt, wonach jeder ausländische Besucher durchschnittlich 160 RM. in Berlin ausgegeben hat.

18 Fahrten nach Nordamerika

Das Fahrtenprogramm der deutschen Luftschiffe
Frankfurt a. M., 10. März

Das Luftschiff „Hindenburg“, das seit dem 7. Dezember vorigen Jahres in seiner Halle auf dem Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M. liegt, ist während dieser Zeit in allen Teilen überholt und in den Passagierdeck ausgebaut worden. Insgesamt können jetzt 72 Fahrgäste befördert werden. Die neuen Kabinen haben einen direkten Ausblick nach unten.

Der Luftschiffverkehr wird am 16. März, 19 Uhr, mit einer Fahrt des LZ „Hindenburg“ nach Südamerika eröffnet. Die Leitung hat Kapitän Bruf. In dieser Fahrt ist das Schiff bereits ausverkauft. Nach der Rückkehr von Südamerika startet LZ „Hindenburg“ am 3. Mai von Frankfurt a. M. zu seiner ersten Nordamerika-Fahrt.

Insgesamt sind in diesem Jahr 18 Fahrten nach Nordamerika vorgesehen. Die Zeppelin-Reederei beabsichtigt, den Verkehr zwischen Frankfurt a. M.—Nordamerika und zurück in regelmäßigen Fahrten — alle acht bis zehn Tage — durchzuführen. Im Juli wird LZ „Hindenburg“ voraussichtlich noch einmal zu einer Fahrt nach Südamerika eingesetzt, während sonst auf dieser Strecke das Luftschiff „Graf Zeppelin“ verkehrt. Dieses wird in diesem Jahre fünfzehnmal nach Südamerika fahren.

Wieder Kampf um Ranga Parbat

Ausreise am 11. April
München, 10. März

Das Jahr 1937 steht für die deutschen Bergsteiger im Zeichen des höchsten Angrisiers auf den Ranga Parbat, der als einer der dreizehn Achttausender des Himalaja im Westen aus dem Indusdal hervorsticht. Die Teilnehmer der diesjährigen Bergsteigerfahrt werden am 11. April mit dem Dampfer „Kaukasus“ der Gams-Linie von Genoa aus die Seereise antreten.

Leiter der Gruppe ist bekanntlich der Münchner Geograph Dr. Karl Wien. Die übrigen Teilnehmer sind Peter Müller, der schon 1934 am Ranga Parbat war, ferner Adolf Göttinger und Dr. Günther Gopp. Alle hatten im Vorjahr schon den Gipfel Himalaja belacht und beachtliche Bergsteigererfolge erzielt. Weiter gehören der Münchner Martin Treller und der Tiroler Peter Fankhauser als Bergsteiger dem Unternehmen an. Dr. Carlmann, der 1931 am Ranga Parbat war, und

Professor Dr. G. Troll sowie Dr. Ulrich Lust, sämtlich aus Berlin, werden sich mit dem Leiter und Dr. Gopp in die wissenschaftlichen Aufgaben teilen. Ein großer Teil der Ausrüstung ist bereits im Vorjahr durch die Provinz Kasmir in das Indusdal geschafft worden.

Wirtschaftlich bestimmt unnötig!

Am Montag veröffentlichten wir unter der. ser Ueberschrift eine Randglosse zu dem Thema: „Jüdischer Vertreter reichsdeutscher Firmen im Ausland“ und erwähnten in diesem Zusammenhang, daß z. B. die Instrumentenhandlung in Graz die Erzeugnisse der Firma Hohner in Tschechien nur über jüdische Großfirmen erhalten können. Dazu teilt uns die Firma Matthias Köhner AG. mit, daß auch die Grazer Einzelhändler jederzeit mit ihr in Verbindung treten können. Sie haben von dieser Möglichkeit gerade in den letzten Monaten regen Gebrauch gemacht. Da die Firma Hohner den österreichischen Außenhandel bis auf einige wenige Ausnahmen direkt nicht beliebert, müssen die Einzelhändler ihre Erzeugnisse über den Großhandel beziehen. Von diesen Großvertriebsstellen sind zwei rein arisch. Es liegt für die Grazer Firmen demnach keine Notwendigkeit zum Bezug der Erzeugnisse durch nichtarische Firmen vor.

Wir bringen diese Feststellungen des weltbekannten württembergischen Unternehmens unseren Lesern um so lieber zur Kenntnis, da gerade der Musikinstrumenten-Einzelhandel in Oesterreich seit Jahrzehnten einen schweren Kampf gegen den jüdischen Großhandel führt, der in den letzten Jahren kein Mittel unversucht gelassen hat, die reichsdeutschen Erzeugnisse vom österreichischen und damit vom ganzen südosteuropäischen Markt zu verdrängen. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, welche Wichtigkeit der Vertretung reichsdeutscher Erzeugnisse durch deutsche Kaufleute gerade in Oesterreich zukommt und wie wollen nur hoffen, daß auch andere reichsdeutsche Erzeugerfirmen dafür sorgen, daß die arischen Kaufleute in Oesterreich zu reichsdeutschen Waren auch ohne jede Vermittlung jüdischer Zwischenstellen kommen. J. M.

Heimatwoche in Dehringen

Eigenbericht der NS-Prezse
Dehringen, 10. März

In bester Erinnerung stehen noch bei allen Teilnehmern die Pfingsttage 1929 und 1934, die Dehringer Heimatwoche. Aus nah und fern, vom Ausland und von Uebersee, waren Söhne und Töchter der Stadt herbeigekommen, um in der lieben, alten Heimat, im schönen Höhenloher Land, ein paar frohe Tage mit Freunden und Bekannten zu verleiben. Eine solche Heimatfeier ist auch für dieses Frühjahr geplant, eine Heimat-

*Das Finstergelassen
Stern gabüßet,
wuil es zür
Jammirpöfß
Süßet!*

Zum Eintopfsonntag

wobei über Pfingsten, vom 13. bis 23. Mai, für die alle Kräfte auf den verschiedensten Gebieten sich einfinden, um den Gästen eine Reihe genussreicher Tage zu bereiten. Gleichzeitig wird eine den ganzen Sommer über zu besuchende Heimat-Ausstellung eröffnet, die alles zeigen soll, was Interessantes und Schönes von den ältesten Zeiten an hier erhalten ist. Soweit ihre Anschriften bekannt sind, erhalten alle auswärtig wohnenden Dehringer beifolgende Einladung, aber auch alle anderen Höhenloher sind herzlich willkommen; die ganze Stadt wird alle mit bekannter Gastfreundschaft empfangen.

Landjugend im Reichsberufswettkampf!

Am 10., 11., 12. und 13. März kämpfen die Jungen und Mädel der Gruppe Röhrland im RBBR an 161 Wettkaufforten Württembergs. Die gesamte Teilnehmerzahl hat sich von rund 8000 auf rund 13 300 gegenüber im letzten Jahr erhöht. Selbstverständlich sind die landwirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Bezirke Voraussetzung dafür. Da stehen die Bauern und arbeiten in folgenden Fachschaften: Milchwirtschaft, Kleebau, Grünlandwirtschaft, Waldbau, Feldgemüse, Obst- und Weinbau. Die Gärtner üben sich im Blumen- und Zierpflanzenbau, im Bienenbau, zu ihren Aufgaben gehören die Baumschulen, der Obstbau usw. Bei den Wintern verdient die Nebenveredelung besondere Beachtung. Es folgen die Metzler, Schäfer, die Weinführer, die Fischer — in der Röhrland, See- und Teichfischerei — und die Jäger. Die Landmädel versuchen sich in den Fachschaften der Metzlerinnen, Gärtnerinnen und Winterrinnen.

Von den aufgeführten Berufsgruppen hat die Berufsgruppe Bauern und die Berufsgruppe Landmädel weitaus die meisten Teilnehmer. Dann folgen die Gärtner mit 70 Jungen und 4 Mädel, die Winterr mit 50 Jungen und 30 Mädel, die Fischer mit 51 Jungen, die Metzler mit 16 Jungen und 3 Mädel. Jede einzelne Leistungsklasse hat Teilnehmer mit und ohne Fachschule. Zum Beispiel kann nur ein kleiner Teil der Landmädel den Besuch einer Fachschule aufweisen. Hier zeigt sich die dringende Notwendigkeit der Berufsförderung und der Berufsausbildung der Landjugend.



Deutsches Nichtsteil in Paris

Vor dem Deutschen Haus auf dem Boulay für die Weltausstellung 1937 in Paris fanden sich die deutsche Kolonie, aus ihrer Spitze der deutsche Votschafter Graf v. Helldorf, und zahlreiche französische Gäste zu einem eindrucksvollen Nichtsteil zusammen. — Die Arbeiter beim Hochziehen der Nichtkronen, die mit vier riesigen Hebenkreuzen und einer blau-weißen-roten Tricolore geschmückt ist.

Gejchenk des Himmels?

Etwas über musikalische Begabung
Von Dr. med. W. Heist

Ein Konzertsaal.
Einige hundert Leute sitzen da, halb ungeduldig vor Erwartung, halb schon sich tragen lassend von dem Genuss dessen, was ihnen der Abend bringen soll.

Endlich tritt er auf, der Solist des Abends, der berühmte Pianist. Er greift in die Tasten — und alle sind in den Zaubers seiner Kunst gezogen.

Woher ward ihm diese Gabe, und mit Musik so zu beseligen? — fragt sich der eine oder andere Zuhörer, wenn die letzten Töne schon lange verklungen sind.

Ein ödes, ärmliches Zimmer.
Ein junger Mann, vielleicht schlecht aussehend, schlecht rasiert, ungelächelt, sitzt an einem Tisch und schreibt rote an rote auf die sich vor ihm aufhäufenden Blätter. Draußen geht die Welt, wird es Morgen, Mittag, Abend, Menschen lachen und sind lustig — er sieht davon nichts, hört nichts, er ist versunken in eine berauschte Welt der Töne.

Eines Tages — wahrscheinlich sehr, sehr lange nach jenen Tagen entrückten Schaffens — nehmen seine Tongebilde in einem Konzertsaal, oder auf einer Opernbühne, vielleicht auch nur in dem kleinen Kreis von Hörer und ein Klavier versammelten Menschen Wirklichkeit an. Und siehe — es war ein großes, schönes Werk geworden.

Woher nur — fragen sich die Menschen — kam ihm diese Schönheit der Töne, die er da vor uns aufklingen läßt? „Gejchenk des Himmels!“ sagten die einen. „Erziehung!“ die andern. „Besondere Umgebung!“ die dritten.

In unseren Tagen ist man mit den feinsten seelischen Meßwerkzeugen an diese Frage herangegangen, hat Zusammenhänge aufgesucht, ist bei Vater und Großvater nachfragen gegangen, und man hat festgestellt: musikalische Begabung kann man sich nicht aneignen durch Schulung, noch anblenden in der richtigen Umgebung, noch kommt sie blind vom Himmel — musikalische Begabung kann man sich nur erwerben.

Freilich, dieser Satz umfaßt ebenso wenig ganz die Erscheinungen jenes begnadeten Klavierkünstlers und jenes aus dem Nichts schöpfenden Tonbilders, wie er in sich einen einfachen Tonbestand birgt. Man unterfuchte und verglich bei einer Anzahl von Versuchspersonen ihre Unterscheidungs-fähigkeit für Tonhöhen und Tonstärken, für Zeitunterschiede, für Tonverschiedenheiten, ihr Melodiengedächtnis und manches andere. Auf diese Weise ergab sich, daß sich ganz allgemein die Begabung für Musik, die Fähigkeit, Musik zu unterscheiden, also die Vorstufe zur seelischen Bearbeitung der Musik, sei es gestaltend, sei es empfindend, nur durch Ererbung erworben läßt. Es gibt musikalische Sippen und es gibt un-musikalische Sippen.

Eine andere Frage ergibt sich zwanglos aus einem in ersten Augenblick vielleicht überraschenden Ergebnis einer Untersuchung: Von zwei Brüdern, von denen der eine Mediziner war, während der andere die musikalische Laufbahn einschlug, besaß zeitweilig der Mediziner die besseren musikalischen Voraussetzungen, war also musikalischer.

Wir sehen in dieser vergleichenden Betrachtung den Musiker, Komponisten, Künstler nur in Hinsicht auf seine Musikalität betrachtet, nicht aber daraufhin, was ihn befähigt, diese Musikalität zum Werkzeug für

seine Schöpfung zu machen. Das Genie ist als solches bedingt durch seine Sippe, kein musikalisches Genie ohne musikalische Sippe — aber das Genie erhebt sich aus seiner Sippe über sie. Woher die Kräfte in ihm, die es dazu vermögen?

Hier scheint es uns unumgänglich, eine einzelne ansösende Gelegenheit anzunehmen. Sicherlich ist die biologische Struktur — die ja wiederum Erbinflüssen unterworfen ist — wesentlich mitbestimmend. Kein leiblich ist der plötzlich in einer Familie auftauchende geniale Künstler anders geartet als seine Schwwestern, Brüder, Vettern, Väter. Ergebnisse formen mit. Vielleicht ein unendlich feines Teilchen seelischer Kraft zu wenig, vielleicht eine unendlich feine Verschiebung im Verhältnis der Körperflüssigkeiten — und das Leidensschicksal, das zur seelischen Schöpfung hätte führen können, führt zur seelischen Zerrüttung. Wo sind hier die zwingenden Gesetzmäßigkeiten? Der Biologe hat für manches Meßgerät, aber vieles muß und verborgen bleiben. In diesem Bezirk sollte man, bei all unserem Wissen, bei all unseren Einsichten, sich nicht scheuen, von Gnade zu sprechen.

Ein Arzt schreibt über Grippe

Keinen kann nur die Natur und am besten vermag derjenige Arzt zu helfen, der das Heilstreben der Natur unterstützt. Zuerst empfehlen wir die Enthaltung sämtlicher Nahrungszufuhr, um die Lebenskräfte ganz auf die Heilung einzustellen. Durch Nahrungsenthaltung wird die Reinigung der Därme eingeleitet und damit der Zustand des Blutes verbessert. Durch Licht, Luft und Wärme belebt man die Tätigkeit der Haut. Wenn der Darm gesund ist, kann die Grippe bei guter Luft und

Fallen bald überwunden werden. In einem falsch ernährten Körper sind die Widerstandskräfte des Blutes schon geringer. Am schlimmsten ist es, wenn das Herz unter der Einwirkung der Giftstoffe des Blutes erkrankt ist.

Weiterhin sind zu empfehlen gründliche Darmreinigungen, am besten durch Kamillen- oder Oseinalläufe. Durch Dampf- und Lichtbäder, Glühlichtbäder, Schwitzpackungen oder dergleichen wird die Haut angeregt. Sie mahnen aber, die Bettwärme häufig zu wechseln. Wolldecken sind besser als Federbetten. Bei Alterung der hinteren Rückenwände sind Gurgelungen mit weicher Lauge zu empfehlen. Den Durst stillen Brunnenwasser, Frucht- und alkalische Säfte. Bei Schnupfen enthalte man sich am ersten Tag jedweder Flüssigkeitszufuhr.

Vorbeugen ist in jedem Fall besser als heilen. Zweifellos ist die Grippe eine Kulturkrankheit. Den Naturdauern ist sie kaum bekannt. Wir leben in unserer Zivilisation oftmals so unnatürlich, daß wir das Auftreten von Krankheiten durch Unnatürlichkeiten begünstigen. Nur einige Regeln: Man soll nur essen, wenn man Hunger verspürt. Unter den Nahrungsmitteln sind besonders wertvoll: Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Schwarzbrod und Milch. Man sorge durch anregende Nahrung und Bewegung in frischer Luft für eine mehrmalige tägliche Darmentleerung. Weiter sorge man für warme Füße durch Barfußgehen im Sommer. Schuhe und Strümpfe dürfen niemals feucht sein, Stauungen in Händen und Füßen, die sich durch Kältegefühl andeuten, behebt man durch heiße Bäder oder Wärmelbäder.
Dr. med. Hartig



Nichtig versichern!

Wichtig für Betriebsführer und Gefolgsleute
 Ein Arbeitskamerad war viele Jahre in der Invalidenversicherung versichert worden, obwohl er (mit einem höheren Beitragssatz) in der Angestelltenversicherung hätte versichert werden müssen. Als nun seine Rente fällig wurde, fiel sie selbstverständlich erheblich niedriger aus, als sie bei richtiger Versicherung gewesen wäre, und daraus ergab sich ein Schadenersatzprozess. Der Betriebsführer verteidigte sich damit, dass es sich um einen zweifelhaften Fall gehandelt habe. Ihm sei vor Jahren auf Anfrage vom Arbeitgeberverband gefragt worden, ob er die Invalidenversicherungspflicht vor, und damit habe er sich beruhigt. Der Angestellte wiederum sagte, er sei wiederholt wegen Ueberführung zur Angestelltenversicherung vorzeitig geworden. Die Entscheidung der Versicherungsbehörden habe er jedoch nicht angezweifelt, weil er für diesen Fall seine Entlassung befürchtet habe.

Das Amtsgericht entschied, daß grundsätzlich der Betriebsführer Schadenersatzpflichtig ist. Der Arbeitgeberverband sei zur Beurteilung der Frage, ob Invaliden- oder Angestelltenversicherungspflicht vorliege, weder zuständig noch ausdrücklich sachkundig gewesen. Der Betriebsführer hätte sich also mit der Auskunft nicht zufrieden geben dürfen. Aber auch den Gefolgschaftsmann treffe ein mitwirkendes Verschulden; seine Entlassungsurteil sei übertrieben gewesen, und er hätte sich ebenfalls rechtzeitig um die Klärung seiner Versicherungspflicht bemühen müssen. Infolgedessen muß der Gefolgsmann die Hälfte des Schadens allein tragen; für die andere Hälfte des Schadens muß der Betriebsführer einstehen.

Alle Betriebsführer und Gefolgsleute mögen daraus die Lehre ziehen, daß sie gemeinsam verpflichtet sind, die Sozialversicherungsdinge in Ordnung zu halten und Zweifel frühzeitig zu klären. Wer das versäumt, kann schweren Schaden erleiden.

Neue Abzeichen der Wehrmacht

Die Wehrmachtsführer tragen zur äußeren Kennzeichnung Dienstgradabzeichen auf dem rechten Oberarm. So trägt der Wehrmachtsführer einen 1,5 Zentimeter breiten silbernen Winkel, der in der Mitte einen 3 Millimeter breiten blauen Streifen hat, der sich in dem Wehrmachtsblau etwas abhebt; der Hauptwehrmachtsführer (das ist der Dienstälteste in großen Betrieben mit mindestens zwei Wehrmachtsführern) zwei solcher Winkel; der Wehrmachtsführer mit einem 1,5 Zentimeter breiten silbernen Winkel mit blauem Mittelstreifen und Schlaufe; der Oberwehrmachtsführer drei solcher Winkel. Der Reichswehrmachtsführer Dr. Leh trägt die Abzeichen eines Oberwehrmachtsführers in Gold. Auf der Dienstbluse werden auf beiden Schultern 3,5 Zentimeter breite Achselklappen aus blauem Wehrmachtsstoff getragen, die verschiedenartig eingefärbt werden. So hat die Reichswehrmachtsführung gelbe Paiseln, die Gauwehrmachtsführung hochrote, die Wehrmachtsführung schwarz, die Hauptwehrmachtsführung und die Wehrmachtsführer in Betrieb hellblaue Paiseln. Auf den Achselklappen der Betriebswehrmacht wird die Wehrmachtsnummer in metallfarbenen, 2 Zentimeter hohen Metallbuchstaben getragen.



Die Gefangennahme des Kas Dosta
 Kas Dosta, der Schwiegerjohn des Regus (links, etwas erhöht), wird vor das Kommando der Kolonne Tucci geführt, die ihn gefangennahm. (Weltbild, N.)

Streiflichter

Die Frühjahrsmäander der Roten Armee sollen an der polnischen Grenze abgehalten werden.

Das soll heißen: Vergesst nicht, daß wir noch da sind.

Nun ist auch Paraguay aus dem Völkerverbund ausgetreten. Da werden Rußland und Frankreich bald ganz unter sich sein.

Der chinesische General Henschihjan befiehlt zwei führenden Dramatistinnen in China Stücke zu schreiben, deren Tendenz sich gegen den Genuß von Kaufsmitteln richtet.

Gespannt darf man auch sein, was für einen Auftrag Feuchtwanger von Stalin bekommen hat.

Ein japanischer Arzt hat innerhalb der letzten sechs Jahre 8280 Pfund Spinat verzehrt. Er hat seit 1930 täglich 3,2 Pfund Spinat gegessen, um damit die Güte dieser Kost zu beweisen.

Hoffentlich hat er dabei keine weiche Stühle bekommen.

Blum erkennt die Forderungen der Beamten auf Gehaltserhöhung als berechtigt an, aber es sei die oberste Pflicht der Regierung, zuerst die zahlreichen anderen Schwierigkeiten zu bekämpfen.

Die Regierung weiß nur noch nicht, womit sie eigentlich anfangen soll.

Unsere Kurzgeschlechter

Drei alte Silbermark

Geschichte von César Ödring

Als der alte Knecht gestorben war, fanden sich seine Verwandten ein, um die Hinterlassenschaft zu teilen.

Der Bauer, auf dessen Hof der alte Knecht sechsunddreißig Jahre lang gedient hatte,

stand in der Kammer und sah dem Treiben zu. Es verdros ihn, daß die Leutchen nun so gierig waren während niemand von ihnen bereit gewesen war, hellend beizuspringen, als der alte Knecht im vorletzten Winter schwer verunglückt und von da ab dauernd krankte und dahinsiechte.

„Nein“, sagte er nun, „mehr als die siebenzig Mark, die ihr in dem Lederbeutel gefunden habt, ist an Geld nicht da. Wenn ihr dazu die drei Mark rechnet...“

„Was sollen schon die drei Mark“, fiel einer ins Wort, „drei lumpige alte Markstücke... man bekommt dafür heute im besten Falle sechzig Pfennig!“

„Das wohl“, stimmte der Bauer zu, „aber wenn euch nur am Geld und nicht am Andenken gelegen ist, so will ich dem wohl abhelfen und euch die drei alten Münzen mit drei neuen Markstücken bezahlen.“ Darüber war der andere sehr froh, und sie machten den Handel.

Darauf betrug der Bauer die Kammer und ging in die Stube hinaus, wo seine Kinder beim Spiel waren. Er winkte ihnen, legte jedem eine der alten Münzen hin und sagte:

„Es ist das erstemal, daß ich euch wie meine Arbeitsleute an den Tisch rufe und auszahle. Weiß der Himmel, ihr habt die Jahre her und her mancherlei geschafft, was mit lobenden Worten allein nicht abzulohnen ist... Aber ihr müßt nun schauen, wie wenig ich euch zu geben habe. Seht, es sind nur alte Geldstücke, die heute im Handel nicht mehr gelten, und wenn ich euch damit zum Krämer schicke, so nehme er sie gar nicht oder bezahle sie nach dem Silberwert mit wenigen Pfennigen.“

Und doch habe ich die Stücke eben weit über ihrem Preis gekauft. Ich kann euch jetzt kaum klar machen, was mich dazu bewegt. Aber wenn ihr einmal erwachsene Menschen seid, werdet ihr begreifen, daß Geld nicht immer gleich Geld ist... Es gibt Geld, das man ohne Schaden wegwerfen

kann, während es Geld gibt, das — wie soll ich sagen — unbezahlbar ist: es kommt immer darauf an, wie wir es erwerben.

Den alten Knecht, den wir heute begraben haben, den habt ihr gekannt. Seht, der war einer von den Menschen, die alle Dinge der Welt nach ihrem wirklichen Wert einzuschätzen wissen... Er hat mir manchmal aus seinem Leben erzählt. Sein Vater war arm, darum mußte der Junge in frühen Jahren in die Welt hinaus und sehen, wie er sich durchschlug. Seine erste Arbeit fand er als Holzhauer. Wie lang ist da jede Stunde und wie endlos erscheint dann erst eine Woche! Aber der wadere Kerl biß die Zähne zusammen, und als er am Samstag vom Berge kam, konnte er seinen ersten lauer verdienten Lohn einstecken: drei Markstücke... Wißt ihr, wie der alte Knecht später davon sprach? „Damals“, so sagte er, „war mir, als könnte ich mit den funkelnden Münzen den Reichtum und das Glück der ganzen Welt einstreichen, und die drei Markstücke waren mir auch so lieb, daß ich sie in meines weichen Dapier wickelte und in ein Schächtelchen legte, und ich nahm mir vor, sie nicht eher auszugeben, bis mich die bitterste Not dazu zwänge... Aber es war, als wäre die Not durch mein Glücksgeld nie an mich herangeritten, ich fand dann bald ein besseres und weniger mühsames Brot.“

Seht, Kinder, das ist die Geschichte von diesen drei alten Markstücken, und vielleicht begreift ihr nun, warum ich sie in eure Hände lege. Es soll mir lieb sein, wenn ihr die alten Münzen mit derselben Treue umbeugt, wie die Hand es tat, aus der sie kommen...“

So sagte der Bauer zu seinen Kindern, als die Fremden drüben in der Kammer um die Hinterlassenschaft des alten Knechtes stritten. Und als die Leutchen endlich abgezogen mit ihren Bündeln, sah ihnen der Bauer lächelnd nach, denn die besten Stücke waren doch ihm zugefallen.

Grafes Erzählungen Die Geschichte vom Tyras



„Also, wie ging der Hut hoch! Der Landjäger kam nämlich und sagte: „Ja — hätten Sie Zeitung gelesen! Im „Gesellschafter“ standen alle Vorschriften drin für Hundehalter. Jetzt hat der Tyras seinen Dantzettel weg, und Sie, Herr Graf, haben noch 80 Mark!“ Er sah für ein gemildertes Red.“ Ka — darüber'n Schwamm!“
 „) Wieviel Jahre lang hätte er dafür den „Gesellschafter“ lesen können.“

Toni Zaggler

Hochachtungswürdig
 Hans Kraft

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Ranz, München

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Immer halblaut vor sich hinsprechend, geht Graf Bruggstein ziellos des Weges. Plötzlich kommt er an einen Holzschlag. Zwei Männer asten gerade einen gefällten Baum aus. Der Graf stößt seinen Vergißstod in die Erde, setzt sich auf einen Baumstumpf und legt das Gewehr über die Knie. Dann ruft er kurz und knapp:

„Zaggler!“
 Der Zaggler haut seine Art in den Baum und kommt über Stämme und Wurzeln durcheinanderliegende Äste auf den Grafen zu.

Bruggstein zieht einen Tabaksbeutel und eine kurze Pfeife aus der Tasche, füllt die Pfeife und hält dem Zaggler den Beutel hin.

„Hält dir eine. Hast ein Jähndholz da?“

Nachdem er die ersten Rauchwolken in die Luft gestoßen, fragt der Graf unvermittelt:

„Wie war das, Zaggler? Das mit meinem Soldat? Du hast ihn doch sterben gesehen?“

Es ist immer dieselbe Geschichte, die der Zaggler erzählt, wenn der Graf ihn fragt.

„Also, das war so“, beginnt der Zaggler. „Am Abend kam Befehl, die Kompanie bringt Material in die vordere Linie. Wir wußten alle, was das heißt. Wir kannten die schmale Bruleischlucht zur Genüge. Also, nachts punkt halb elf sind wir aus dem Graben gestiegen. Ich bin allweil neben dem Leutnant Bruggstein gewesen. Durch die Bruleischlucht ist es ganz gut gegangen. Aber dort, wo sie in die Hölle geschlucht übergeht, hab'n wir Sperrfeuer kriegt. Da hat mich der Graf Soldat am Kermel gefaßt und hat mich gefragt: Zaggler, hast du keine Post bekommen von zu Haus? Nein, hab' ich a'aaat, beu' nicht. Ach auch nicht,

hat er mir zur Antwort geben. Aber er hat's noch net ganz ausgesprochen gehabt, da hat's ihn gerissen. Ich hab' mich hinter ihn und hab' g'schaut, wo es fehlt. Nix hab' ich g'sehn. Aber dann hab' ich ihm den Helm ein wenig zurückgeschoben und da war ein ganz kleines Loch unterm rechten Aug'. Er hat mich ang'schaut, schon mit brechendem Blick und hat g'rad noch sagen können: „Gräß! mir die Heimat... Und dann hat er sich gestreckt und war tot.“

„Und du hast ihm die Augen zugekradelt?“

„Ja, und später, wie wir zurück sind, haben wir ihn zu zweit auf die Achsel genommen und haben ihn mitgetragen. Die ganze Kompanie hat getrauert um ihn. Alle haben ihn gern mögen, den Leutnant Polbi.“

„Ja“, sagt der Graf. „Ich hab' ihn auch gern gehabt. Man hat ihm gut sein müssen, net wahr, Zaggler? Und du weißt ja, wenn du was brauchst, dann kommst zu mir. Das bin ich dir schuldig für den Diebedienst, den du meinem Bubens erwiesen hast.“

Graf Bruggstein erhebt sich, wirft das Gewehr auf die Achsel und greift nach seinem Vergißstod.

„Deinen Toni laß ich Jäger werden“, sagt er so nebenbei.

Der Zaggler schaut dem Grafen verblüfft ins Gesicht. Es zuckt ein wenig um seinen Mund, dann blickt er gegen die Felswände hin.

„Ich kann mir ganz gut denken, daß dir das nicht paßt“, sagt der Graf nach einer Weile. „Aber ich halte es ganz in der Ordnung so. Wenn er tüchtig ist, und daran zweifle ich gar nicht, dann wird er in zwei Jahren schon fest angestellt und hat jeden Monat seinen sicheren Gehalt. Das ist viel wert, Zaggler. Und auch sonst... Nun ja, du weißt schon, wie ich es meine. Also, behüt dich Gott, Zaggler!“

„Hüt Gott, Herr Graf“, antwortet der Zaggler kleinlaut und starrt dem Davoneilenden mit halbzugelassenen Augen nach.

Graf Bruggstein schlägt nun die Richtung zur Jagdhütte des Sebastian Bächler ein. Er findet den Jäger auf der Bank sitzend, eine Zigarette rauchend.

„Gräß Gott, Herr Bächler“, sagt der Graf spöttisch. Wenn der Graf einen seiner Jäger mit Herr anredet, dann ist dide Lust. Der Bächler Sebastian kennt die Stimmungen seines Herrn wie die Sennerinnen im weiten Umkreis.

„Gräß Gott, Herr Graf“, sagt er freundlich lächelnd. „Ich hab' Ihnen gar nicht kommen hör'n.“

„Sonst wärd' kaum dagelassen, was?“

„Ich bitt', Herr Graf. Grad bin ich heimkommen vom Pirschgang. Und die ganze Nacht war ich auf die Füß', wegen die Ratschilwibbreischlupen. Aber erwischen wenn ich einmal einen tu.“

„Bis jetzt hast noch keinen erwischt und es wird in keinem Revier soviel gewildert wie in deinem.“ Der Graf sagt den andern schatz ins Auge.

„Jetzt will ich dir was sagen, Bästl. Es dauert nicht mehr lang, dann ist meine Geduld zu Ende. Dann fliegst.“

„Aber Herr Graf“, stottert der Jäger erschrocken. „Nach' ich vielleicht meinen Dienst nicht richtig?“

„Das hab' ich nicht gesagt. Aber ich bin nicht mehr zufrieden mit dir — absolut nicht mehr zufrieden. Du warst einmal ein guter Jäger, aber in letzter Zeit hast du gewaltig nachgelassen. Feig' mir mal dein Rapportbüchl.“

Der Jäger zieht ein abgegriffenes Notizbüchlein aus der Tasche und reicht es dem Grafen, der es aufmerksam durchliest und dann wieder zurückgibt mit den Worten:

„Ich halte es für das beste, wenn du und der Weindl einmal wechselt. Von morgen ab machst du am Grödlberg Dienst und der Weindl kann dein Revier übernehmen.“

Der Jäger ist bei diesen Worten zusammengesackt. In getränktem Ton erwidert er:

„Aber Herr Graf, das kommt grad raus, als ob Sie mit nimmer trauen würden.“

„Ich habe nichts davon gesprochen. Eine Veränderung möchte ich nur deswegen haben, weil die Wildschützen mit deinen Gewohnheiten vielleicht schon zu sehr vertraut sind. Also, nimm dich zusammen, Bächler. Wenn die Treibjagden beginnen, muß Wild da sein, sonst lücht es in der Treibschul.“ (Fortsetzung folgt.)

DER ARZT SPRICHT



Nummer 6

1937

Temperatur: 39 Grad!

Zur Bekämpfung des Fiebers
von Dr. med. H. Lauer.

Auch der Februar gehört zu den Monaten, in denen sich die Erkältungskrankheiten zu häufen pflegen. Und diese Erkrankungen gehen vielfach mit mehr oder weniger hohem Fieber einher, das als eines der ersten alarmierenden Krankheitszeichen die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe bedingt.

Wenn man sich über das Wesen des Fiebers unterrichten will, muß man zunächst etwas von der Temperaturregelung bei Gesunden wissen. Wir unterscheiden Kalt- und Warmblütler. Der Frosch z. B. ein Kaltblütler, paßt sich stets der Temperatur seiner Umgebung an. Er wird mit den Schwankungen der Lufttemperatur, je nachdem, kälter und wärmer; im Gegensatz zum Warmblütler, der dank seiner komplizierten Wärmeregulierung im Sommer wie im Winter die gleiche Körpertemperatur hat.

Der gesunde Mensch weist immer eine Achselhöhlentemperatur von 36 bis 37 Grad auf. Zur Aufrechterhaltung dieser Temperatur dient das Zusammenspiel zwischen Wärmebildung und Wärmeabgabe. Die Wärmebildung beruht auf der Verbrennung der Nahrungstoffe im Körperinneren; je mehr verbrannt wird, desto mehr Wärme entsteht. Die Wärmeabgabe dagegen erfolgt durch die Hautoberfläche; und zwar kommt durch die Erweiterung der Hautblutgefäße das Blut mit der kühleren Umgebung stärker in Berührung, oder aber es verdunstet Schweiß auf der Haut, wobei Wärme aus dem Körperinneren verbraucht und somit eine Abkühlung erzeugt wird.

Wärmebildung und Wärmeabgabe unterstehen nun einem Zentrum im Gehirn. Dieses Wärmezentrum wird durch die Temperatur des Blutes, das durch das Gehirn hindurchströmt, beeinflusst. Wenn das Blut kälter wird, so ordnet das Zentrum an, daß mehr Wärme gebildet wird, und die Haut weniger Wärme abgibt; wird das Blut wärmer, so gibt das Zentrum die gegenteiligen Befehle aus. Dieser Mechanismus arbeitet so fein und so schnell, daß jede drohende Überhitzung oder Abkühlung verhindert wird, noch ehe sie durch eine Thermometermessung festgestellt werden kann.



Bildarchiv MB

Solange also das Wärmezentrum unverletzt ist, bleibt auch die Körpertemperatur gleich, kann also auch kein Fieber auftreten.

Das ändert sich in dem Augenblick, wenn das Wärmezentrum gestört wird. Und eine solche Störung kann z. B. durch die Gifte der Bakterien, die für Erkältungs- und sonstige ansteckende Krankheiten verantwortlich sind, verursacht werden. Dann wird das Wärmezentrum vergiftet; dadurch steigt die Bluttemperatur viel höher an, bevor der Mechanismus in Betrieb gesetzt wird, der weiteres Steigen verhindert. Dieser Zustand wird als Fieber bezeichnet, in dem der Körper mehr als sonst verbrennt und zugleich sehr viel weniger Wärme abgibt.

Welche Bedeutung hat nun das Fieber für den Organismus, ist es schädlich, ist es nützlich? In früheren Zeiten nahm man das Fieber an und versuchte die gesteigerte Temperatur zu senken. In neuerer Zeit ist man davon überzeugt, daß das Fieber als solches im allgemeinen unschädlich ist und daß es sich bei der Temperaturerhöhung um eine Heilmäßnahme der Natur handelt. Man nimmt an, daß die Temperaturerhöhung dazu diene, dem Körper in seinem Abwehrkampf gegen die Fiebererzeuger, also z. B. gegen die eingedrungenen Krankheitserreger, behilflich zu sein. Heutzutage wird sogar das Fieber mitunter künstlich hervorgerufen, um Krankheiten zu heilen. So wird z. B. Gehirnverengung

(progredive Paralyse), die bis vor etwa einem Jahrzehnt als unheilbar galt, vielfach dadurch außerordentlich günstig beeinflusst, daß hohes Fieber mit Hilfe einer Malariainjektion erzeugt wird.

Allerdings gibt es auch Fälle von fieberhaften Erkrankungen, in denen des Guten zu viel getan wird und ein allzu hohes und allzu langes Fieber besteht. Eine solche Übererwärmung kann gefährlich werden und ein solches Uebermaß wird vom Arzt dann durch ein bewährtes Fiebermittel bekämpft.

Die Bedeutung der Fiebermittel liegt aber weiterhin vor allen Dingen darin, daß sie die Begleitscheinungen der fieberhaften Anstedeung, die Unruhe, die Schlaflosigkeit, die rasenden Kopfschmerzen usw. recht günstig beeinflussen.

Der Hauptangriffspunkt der fieberbekämpfenden Medikamente ist das Wärmezentrum, das durch die Mittel gleichsam narkotisiert wird, so daß die fiebererzeugenden Krankheitsgifte ihren Einfluß auf das Zentrum verlieren. Im übrigen wirken aber auch alle Fiebermittel auf Großhirnteile, denen die Empfindungen unterstehen, betäubend ein, d. h. es kommt zur Schmerzstillung und Betäubung.

Aber damit ist die Wirksamkeit der Fiebermittel noch nicht erschöpft; sie beeinflussen auch die Organe, die unmittelbar am Wärmehaushalt beteiligt sind. Die Mittel der Antipyretikerguppe fördern die Wärmeabgabe durch Erweiterung der Hautgefäße und dadurch verurteilte Abkühlung des Körpers; das Chinin dagegen hemmt unmittelbar die Wärmebildung in den Geweben selbst.

Man kann also im allgemeinen sagen, daß die Fiebermittel weniger der Herabsetzung des Fiebers dienen, sondern meist den Zweck verfolgen, die quälendsten Begleitscheinungen des Fieberzustandes zu lindern.

Richtige Nagelpflege

Pflege der Nägel ist nicht nur Pflege der „Schönheit“, sondern mehr noch Pflege der „Gesundheit“. Sei es, um örtliche Nagelerkrankungen zu verhüten, sei es, um allgemein gesundheitsgefährliche Verunreinigungen zu entfernen. Am besten mit Wasser, Seife und Nagelbürste; ungeeignet sind scharfe Instrumente, die leicht Verletzungen verursachen. Besser als Abschneiden des Nageloberhäutgens ist es schon, dieses alltäglich zurückzuschieben; z. B. mit dem Handtuch, nachdem das Häutchen vorher im warmen Wasser erweicht ist. Nicht zu kurz schneide man die überstehenden Teile der Nagelplatte ab, aber auch nicht zu tief in die Winkel hinein; sonst rückt die Gefahr nahe, daß die Nägel einwachsen. Und ein eingewachsener Nagel, der vereitert, ist keine reine Freude und bedarf nicht selten schmerzhafter operativer Behandlung. Was vom Abschneiden gilt, gilt gleichermaßen auch vom Abfeilen. Abnabern der Nägel ist übrigens kein Bestandteil der Nagelpflege, sondern ein Vorgang, der, wenn er sich hartnäckig wiederholt und erhält, die Aufmerksamkeit des Arztes, des Seelenarztes erregen sollte. Und ebenso wenig gehört zur Pflege der Nägel das Beschnüren mit bunten Farben; nicht nur häßlich, geschmacklos und barbarisch ist dies; nein, die spirituellen Vade trocken auch die Nagelsubstanz ganz erheblich aus und bringen sie zum Splittern.

Wird die Hand viel gewaschen und neigen die Nägel von Hause aus zum Absplittern, so ist es ratsam, möglichst nach jeder Wäsche, zum mindesten aber regelmäßig des Abends vor dem Zubettgehen die Nägel sorgsam einzusetzen.

Vom Brillentragen

Mancher unter uns hat scharfe Augen und sieht ausgezeichnet. Bis er eines Tages in die Mitte vierzig kommt und nun auf einmal in der Ferne zwar alles noch ebenso scharf und genau erkennen kann, während das Lesen schwieriger wird. Immer weiter muß er das Buch vom Auge abhalten, bis er doch den Arzt aufsucht, der ihm dann eine Lesebrille verschreibt. So jung er sich auch sonst fühlt, die Alterssichtigkeit hat sich eingestellt.

Bis in die Mitte vierzig kommen etwa 60 bis 70 Prozent aller Menschen ohne Augenglas aus; d. h. die Augenlinse normaler Personen kann sich so stark wölben, daß das Sehen in der Nähe ohne Schwierigkeiten vor sich geht. Nach dem 45. Lebensjahr läßt aber diese Fähigkeit der Linse allmählich nach; der sogenannte Nahpunkt rückt immer weiter vom Auge weg und die Gegenstände müssen immer weiter vom Auge entfernt gehalten werden, um sie genau zu erkennen. Dieser Zustand, der bei allen normal-sichtigen Personen im Laufe der Jahre auftreten muß, diese Weitsichtigkeit wird Alterssichtigkeit genannt, die also auf der Unfähigkeit der Linse, sich ausreichend zum Nahsehen zu wölben, beruht. Alterssichtige Menschen, die in der Nähe leben und arbeiten müssen, brauchen unbedingt eine Brille mit Konvergläsern. Die Ansicht, daß durch frühzeitiges Tragen von Gläsern die Augen ver-

wöhnt werden, ist völlig abwegig. Die Alterssichtigkeit kommt unweigerlich — mit und ohne Brille —, und es ist sinnlos, sich durch Ablehnen der Brille die Arbeit zu erschweren, und dadurch unter Kopfschmerzen, Arbeitsunlust und sonstigen Störungen bei der Nahaarbeit zu leiden.

Eines Tages trifft nun der Weitsichtige einen Bekannten, der ihm erzählt, daß er trotz seiner 70 Jahre noch ohne Brille lesen kann, der andere leidet eben an Kurzsichtigkeit, bei der schon die Linse seit langem ständig anormal stark gekrümmt ist und so die im Alter ausfal-



Ausf.: Bildarchiv

lende Wölbungsfähigkeit auf diese Weise ausgleicht. Also alte Leute, die zum Nahsehen keine Brille brauchen, sind schon seit langem nicht normalsichtig. Da zum Indieferssehen die Linse sich nicht krümmen muß, so brauchen Alters-sichtige mit sonst normalen Augen hierzu kein Augenglas, das eben der Kurzsichtige zu diesem Zwecke benötigt. Also jedem seine Brille!

Wie süßt man Diabetiker-Kompotte?

Daß verbotene Früchte am besten schmecken, empfindet in hohem Maße auch der Diabetiker. Da gerade ihm der Arzt in vielen Fällen den Genuß süßer Speisen untersagt, hat er ein starkes Verlangen danach. In jedem Haushalt, in dem ein Diabetiker zu betreten ist, erhebt sich daher die Frage, wie man sein Süßbedürfnis stillen kann, ohne gegen die ärztlichen Richtlinien zu verstoßen.

Der Diabetes mellitus beruht auf einem Versagen der Bauchspeicheldrüse. In gesundem Zustand sondert diese ein Hormon — Insulin genannt — ab, das mit zur Bewertung der mit der Nahrung aufgenommenen Kohlehydrate und zur Aufspeicherung des daraus gebildeten Traubenzuckers dient. Ist die Bauchspeicheldrüse krank, so scheidet sie nicht genügend Insulin aus, um den Traubenzucker aufzuspeichern. Dieser tritt daher ins Blut über und wird mit dem Harn ausgeschieden. Der Mensch hat Diabetes.

Bei der Behandlung sucht der Arzt zunächst die erkrankte Bauchspeicheldrüse durch eine besondere Diät zu schonen. Meist schränkt er die Kohlehydrate der Nahrung wesentlich ein oder verbietet sie ganz. Dadurch kann sich die Bauchspeicheldrüse erholen und ihre Leistungsfähigkeit wieder steigern.

Die Beschränkung der Kohlehydrate wirkt sich nun so aus, daß aus dem Speisetzettel süße Speisen fast ganz verschwinden oder auf jeden Fall äußerst eingeschränkt werden müssen. Der Diabetiker, der aber jahrelang an Süßes gewöhnt war, hat nach wie vor ein starkes Verlangen nach süßen Speisen und Getränken und zur Zeit der frischen Früchte auch nach Obstkompotten. Gerade in diesen Wochen, wo die Hausfrau den ersten jungen Khabarber auf den Tisch bringt, dem bald Stachelbeeren, Erdbeeren und andere Früchte folgen, würde sich der Diabetiker besonders unglücklich fühlen, wenn es kein Süßmittel gäbe, das es ermöglicht, auch für ihn Frühjahrskompotte zuzubereiten. Verwendet die Hausfrau Süßstoff, so kann auch der Diabetiker die damit gesüßten Kompotte, soweit sie den Richtlinien des Arztes entsprechen, genießen.

Auch in der Kost für Fett-sichtige, manche Magen- und Darmtrakte, Gicht- und Rheumaleidende leistet Süßstoff als nährwertfreies Süßmittel gute Dienste. Selbstverständlich bestehen keine Bedenken, den Süßstoff auch allgemein für die Kost von Gesunden zu verwenden.

G. W. Zaiser Buchhandlung Buchbinderei Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl Fernsprecher 420.

